

Initialen: L.H.
Programm: Direkt-Austausch
Land: Brasilien
Datum: 28/12/2022

Gastuniversität: Universidade Federal da Bahia
Zeitraum: WS 2022
Fächer: Literatur und Kunst

Das letzte halbe Jahr habe ich in Brasilien verbracht, an der Universidade Federal da Bahia in Salvador - einer Partneruniversität der Goethe Universität. Schon seit Beginn meines Studiums spielte ich mit dem Gedanken mich zu bewerben - mit einer Kommilitonin und Freundin festigte sich die Idee, bis wir uns gemeinsam entschieden es zu versuchen. Die **Bewerbung** begann ein halbes Jahr vor des Aufenthaltes, auf der Website der Goethe Universität wurde der Prozess als auch alle benötigten Dokumente ausführlich erklärt. Da die Vorlesungen auf Portugiesisch stattfinden wird zum Bewerbungsbeginn Sprachlevel B1 verlangt, zum Zeitpunkt der Ausreise sollte C1 erreicht sein. Nach einem Bewerbungsgespräch wurden wir beide angenommen, dann ging es darum eine Flug zu buchen, ein **Visum** zu beantragen und eine Wohnung zu finden. Alles hat geklappt, allerdings ist es zu empfehlen alles so früh wie möglich zu organisieren, denn **Flüge** sind günstiger und Dokumente beantragen und sammeln dauert auch oft länger als erwartet. Da ich **Bafög** beziehe, musste ich mich für dieses Semester an das Bafögamt Bremen wenden, da dieses zuständig ist für Aufenthalte in Südamerika. Wichtig war hierfür auch der Kontakt zum International Office der Goethe Uni und der Zuständigen für ausländische Studierende der Partneruniversität. Eine **Wohnung** fanden wir zu unserer Überraschung über Airbnb auch für so lange Zeit, trotzdem ist es auch eine Möglichkeit sich temporär ein Hostel zu suchen, um dann vor Ort etwas günstigeres zu finden.

Vor der Abreise sollten wir zwar schon angeben, welche **Kurse** wir belegen wollten, an unserem ersten Termin in der Reitoria der UFBA wurden wir aber in Ruhe beraten, immatrikuliert und konnten alle Fragen bezüglich unseres Aufenthaltes stellen.

Und so begann der **Unialltag**: da ich in Deutschland Empirische Sprachwissenschaften als Hauptfach und Kunst - Medien - kulturelle Bildung als Nebenfach belege, suchte ich mir entsprechende Kurse aus Linguistik, Literatur und bildende Künste aus. Ich hatte jeden Kurs zweimal in der Woche, d.h. Montag und Mittwoch und Dienstag und Donnerstag waren gleich aufgebaut.

Im Hauptcampus ‚Ondina‘ sind die meisten Fakultäten lokalisiert - ein riesiges Gelände mit viel Grünflächen und Bäumen. Hier befindet sich auch die größte **Mensa**, in der man für 2,50 R\$ (50 Cent) eine Portion für quasi den ganzen Tag bekommt. Für meine Kunstkurse nahm ich den kostenlosen **Unibus**. Linienbusse kann man, nachdem man sich eine Buskarte erstellt hat, zum halben Preis (2,50R\$) benutzen.

Der Unialltag als auch die von mir gewählten Kurse gefielen mir zu gut. Natürlich kann es an meiner Wahl der Kurse, als auch den Disziplinen selbst gelegen haben, doch die **Art und Weise** wie hier über Kolonialismus, Rassismus, Queerness, Feminismus, Geschichte und Kontinuität diskutiert wurde überwältigte mich. In der Stadt mit der höchsten Schwarzen Bevölkerung Brasiliens, Ort an den über Jahrhunderte versklavte Afrikaner*innen transplantiert wurden, zur Arbeit ohne Lohn gezwungen wurden, aber sich auch organisiert und rebelliert haben. So wurde in der Universität von Menschen, ihren Kämpfen und Rebellionen erzählt*, Macht und Diversität diskutiert, Konstruktion von Nationalität anhand von brasilianischer Literatur studiert.

Eine lehrreiche Zeit, die sowohl für mein **Verständnis und Sensibilität für Brasilien** selbst, als auch im internationalen Kontext unglaublich viel bedeutete. Auch zur **Reflexion** meiner Position, als Europäerin hierher zu kommen, die sich gute gesundheitliche Versorgung und Sicherheit, als auch Freizeitaktivitäten hier leisten kann.

Für Brasilianer*innen ist der Austausch quasi unmöglich, zum einen weil er Aufenthalt in Europa wesentlich teuer ist, zu anderen weil der ehemalige Präsident Bolsonaro¹ so gut wie alle Stipendien und generell Gelder für Bildung gestrichen hat.

Wie die mangelnde Förderung von Bildungseinrichtungen unsere brasilianischen Kommiliton*innen beschäftigte zeigte uns auch deren wesentlich andere Realität auf. Gegen Ende des Semesters kam es zu Demonstrationen, da Angestellte der Universitäten nicht mehr bezahlt werden konnten. Eine Professorin teilte uns mit, falls die Regierung unter Bolsonaro bliebe, gäbe es das gleiche Problem für die Gehälter der Professoren. Diese Angst und Wut nicht mehr kostenlos studieren zu können war überwältigend.

Trotz dieser erschwerenden Voraussetzungen waren Kommiliton*innen oft bereit zu helfen, man traf immer jemanden um in der Mensa zu quatschen oder auf dem Campus einen Kaffee zu trinken. Zu Beginn gab es außerdem ein Treffen der **international Studierenden**, so wurde eine erste Verbindung geschaffen, weiterhin besuchten wir einige Veranstaltungen und Orte gemeinsam und Freundschaften bildeten sich. Kontakt zu **Brasilianer*innen** hatte ich hauptsächlich in der Universität, hier dauerte das Kennenlernen etwas längerer, bzw. waren Treffen aufgrund weit entfernten Wohnorten nicht immer einfach. Doch auch auf diversen Partys und Barabenden kommt man schneller in Kontakt als man von Deutschland vielleicht gewohnt ist.

Musik hört man gefühlt überall wo man sich befindet, großer Teil des Lebens findet draußen statt - egal ob man seinen Nachmittag am Strand verbringt, an Ständen an der Straße einkauft, oder abends auf eine ‚Samba‘ und ‚Pagode‘ Party auf der Straße geht. Das sind brasilianische Musikstile, die überall bekannt sind aber auch abhängig von Region variieren - so kennen alle mehr oder weniger die Tanzschritte und Lyrics zum Mitsingen - das schafft eine Atmosphäre, die ich so noch nie erlebt habe.

Capoeira, ist eine Bewegungsform, die von afrikanischen Sklaven entwickelt wurde, um sich u.a. verteidigen zu können. Durch Musik und Gesang ähnelt es aber genauso einem Tanz - vollführt von zwei Capoeiristas, umringt von allen Teilnehmenden. Die andauernde Praxis zeugt von einer starken Resistenz, die besonders in Salvador zu spüren ist.² Diese kulturellen und spirituellen Manifestationen finden teilweise öffentlich statt, sodass man als Zuschauer teilnehmen kann.

Typische **Gerichte** sind Acarajé und Manicoba - ersteres ist eine frittierte Kugel aus Bohnenpaste, gefüllt mit Salat und Shrimps um auf der Hand zu essen, zweiteres ist wie eine Eintopf aus Gemüse, Shrimp und Fisch dazu wird serviert Reis, Bohnen und eine Fischpaste. Auch hier sind die Wurzeln afrikanischer Kultur nicht wegzudenken.

¹ Jair Bolsonaro regierte Brasilien von 2019 bis 2023, seine Regierung radikalisierte die Rechte des Landes, diskriminierte mit ihrer Politik Indigene und Afrobrasilianer*innen, trug zum weiteren Abholzung des Amazonas bei und verschlechterte die ökonomische Situation des Landes, seine Abwahl 2022 hat er nicht akzeptiert

² In anderen Orten Brasiliens machten wir die Erfahrung, dass Praktiken afrikanische Herkunft oft mit Vorurteilen besetzt sind

Diese bemerkt man auch an der **Spiritualität** der Menschen - wie in anderen Ländern mit Kolonialgeschichte suchten Indigene und Afrikaner*innen Wege ihre Kosmologie trotz Missionierung zu bewahren. So entstanden Candomblé und Umbanda - eine synkretistische Religion die stellvertretend zu christlichen Heiligen an ihren eigenen Orixas festhält. Als Stadt an der Küste ist in Salvador Iemanjá, Orixá des Meeres und der Fruchtbarkeit, besonders verehrt. Am zweiten Februar jeden Jahres gibt es ein Fest ihr zu Ehren, Darbringungen werden in Booten aufs Meer gebracht.

Ähnlich bekannt wohl aber populärer ist Salvadors **Carnaval** Ende Februar, der viele Menschen aus Brasilien selbst, aber auch international anzieht. Hierzu kann ich noch nicht viel schreiben, ich denke diese Erfahrung sollte man persönlich machen.

Zu weiteren spannenden Orten gehört die Insel Itaparica, die in der Bucht von Salvador liegt. Mit Boot oder Fähre für 6 R\$ (1€) in ca. 1,5h zu erreichen, kann man dort sowohl einen Tag oder mehrere Nächte an ruhigeren Stränden mit Blick auf Salvador genießen.

Berühmte **Stände und Inseln** liegen sowohl im Norden als auch im Süden von Salvador, Itacaré ein Ort für alle die gerne Surfen.

In Bahia befindet sich unter anderem auch der **Nationalpark** Chapada Diamantina, der für seine atemberaubende Felslandschaft und Wasserfälle bekannt ist. Mein Aufenthalt dort war leider nur kurz, für ein Jazzfestival eines Freundes, danach machten uns die unterschiedlichen Regenzeiten zu Salvador eine zweite Reise unmöglich. Diese sind also zu beachten bei der Reiseplanung.

Wer schonmal in Südamerika war weiß, dass **Sicherheit und Kriminalität** hier den Alltag mehr beeinträchtigen, als man es in Deutschland oder Europa vielleicht gewohnt ist. Dh abends nimmt man lieber ein Uber oder geht mit Freunden nachhause, man meidet Straßen die leer sind, um nicht allein zu sein. Aber nachdem man sich diese Gewohnheiten angeeignet hat und mehr ein Gefühl dafür bekommt, bekommt man auch mehr Sicherheit in seinem eigenen Verhalten.

Zu beachten sind auch die unterschiedlichen **Semesterzeiten** zu Deutschland, da das Semester im August begann, war der Übergang quasi fließend, die größere Zeitspanne nach dem Semester ermöglichte uns noch eine Reise um andere Orte in Brasilien kennenzulernen.

Dieser Aufenthalt ist jedem zu empfehlen, der offen für andere Kulturen und deren Wertvorstellungen ist, der sich für (Post-)Kolonialismus und außereuropäische Perspektiven interessiert und auch einfach gern neue Leute trifft, Partys und kulturelle Veranstaltungen besuchen mag, oder die üppige Natur Brasiliens kennen möchte.



der Unicampus Ondina



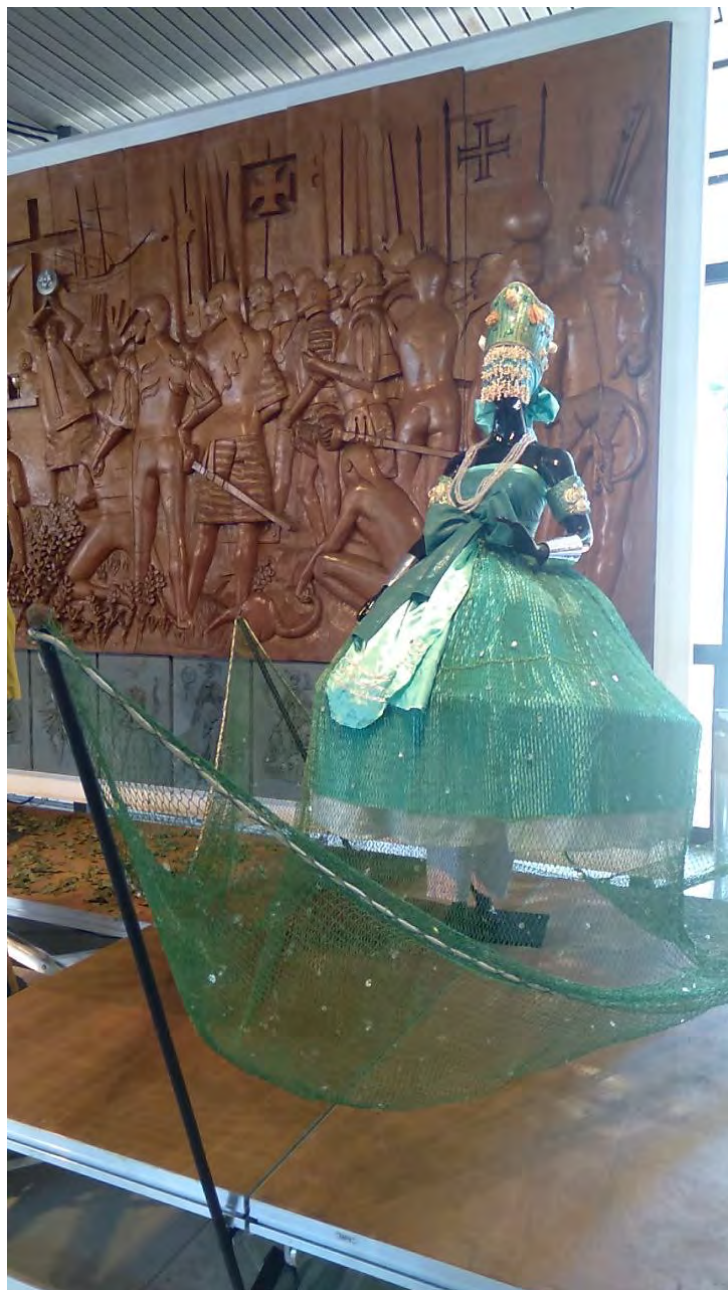
Escola das Belas Artes

Demonstration der Studierenden



Lulas Wahlsieg

Salvadors Strand Barra



Iemanja, Orixá des Meeres



Der Lift, der die Stadt verbindet



Nachtleben in der Altstadt Pelorinho